

# „Es ist bis zuletzt eine Überraschung“

Posamentenknöpfe sind Wunderwerke: Ein Selbstversuch beim Textil-Kreativ-Wochenende des Artificium-Vereins – Von Angela Portner

**V**erwebt, verwickelt und verzwickelt: Posamentenknöpfe sind in zweifacher Hinsicht geheimnisvolle Wunderwerke, denn man sieht auf den ersten Blick zwar fantastische Muster, kann sich aber überhaupt nicht vorstellen, wie die entstehen. Beim Textil-Kreativ-Wochenende des Artificium-Vereins wage ich mich deshalb in der Stadthalle an den Selbstversuch. Nebenbei erfahre ich von einem Knopf-Experten, warum das Handwerk des Posamentierers bereits im Mittelalter für Aufsehen sorgte. Nachdem es fast vergessen wurde, ist es heute wieder ein anspruchsvoller Ausbildungsberuf. Aber ich habe jetzt nicht nur Zuwachs in meiner unergründlichen Knopfkiste, sondern auch eine unverzichtbare Lebensweisheit im Kopf.

„Es ist kein Hexenwerk“, ermuntert mich die zertifizierte Knopfmacherin Gudrun Merz-Lenz. Doch bei mir beginnt die Herausforderung bereits mit der Auswahl der Garnfarben und hört bei der Wickeltechnik längst nicht auf: Von hinten beginnend führe ich die abgerundete Nadel über den Rohling – eine Unterlegscheibe aus Metall – und muss aufpassen, dass mir

der Zwirn nicht „abhaut“. Sechs Mal hoch und runter und damit es zusammenhält, geht es nach dem zweiten, hinten rechts vorbei.

Nach fünf Durchgängen soll die Scheibe wie in

Apfelschnitze geteilt sein. Doch was auf den ersten Blick so einfach klingt, ruft nach zwei Durchgängen bereits die Kursleiterin auf den Plan: Ich habe mich verwickelt und zwei der Fadengruppen drohen eigene Wege zu gehen. Als ich zwischen die konischen blauen Streifen den pinkfarbenen Zwirn setze, klappt es schon besser, auch wenn ich keinen Plan habe, wie mein Wunder mal aussehen wird. Doch gerade das findet „Knöpfles Gudrun“ an ihrem Kunst-



Gemeinsam mit Barbara Scheel und Kursleiterin Gudrun Merz-Lenz hat sich RNZ-Mitarbeiterin Angela Portner (rechts) ans mittelalterliche Handwerk des kreativen „Posamentenknöpfelns“ gewagt. Fotos: Angela Portner

handwerk so spannend: „Es ist bis zuletzt eine Überraschung.“

Bis es so weit ist, erzählt uns der ehemalige Knopfhändler Franz Budke, dass es die Zünfte der Knopfmacher und der Posamentierer bereits im Mittelalter gab. Erstere stellten klassische Knöpfe aus harten Materialien wie Horn oder Metall her und sahen sich als Handwerker. Letztere wähten sich eher als Künstler und fertigten – vorwiegend für die bessere Gesellschaft – Bänder, Quasten, Spitzen und Borten, aber auch Knöpfe, die mit bunten Garnen und Schnüren „opulent“ verziert waren. Ihre Muster waren streng geheim und wurden nur im Familienverbund weitergegeben. Hoch-Zeit der Zunft war das 19. Jahrhundert, aber Budke weiß, dass es in Österreich und Tsche-

chien noch Fabriken gibt, die einfache Zwirnköpfe für Bettwäsche oder Trachtenmode herstellen. Lange galt der Beruf als ausgestorben. Heute kann man das anspruchsvolle Handwerk in einer dreijährigen Ausbildung auch in Deutschland wieder erlernen.

So weit will ich nicht gehen, aber immerhin ziehe ich bereits eine dritte Farbe durch mein sechsspuriges „Regelwerk“ und bastle damit grüne Zacken auf den Himmel aus pinkfarbenem Zwirn. Weil ich es mit dem Wunder nicht übertreiben will und mein Faden inzwischen bedenklich kurz ist, höre ich nach einer Stunde verzwicktem über- und untereinander weben und wickeln auf und mache einen „fast“ unsichtbaren Knoten auf die Rückseite. Dass bei meiner

Nachbarin Barbara Scheel bereits zehn Minuten früher 30 statt meiner übersichtlichen zehn Sterne funkeln, macht mir wirklich nichts aus. Dafür schwebt über meinem „Geschichtenknopf“ sogar ein weißer Halbmond, auch wenn der ehrlicherweise momentan noch in der Garnkiste schlummert. Ich habe ihn tatsächlich schon vor meinem inneren Auge und weil Wunder bekanntlich etwas länger dauern, kann ich bis zur nächsten „Mondphase“ noch ein wenig an meiner Fingerfertigkeit und der Länge meines „Geduldsfadens“ feilen. Dem Spaß hat der Mangel an beidem jedenfalls keinen Abbruch getan und schließlich wusste schon Joachim Ringelnatz: „Humor ist der Knopf, der verhindert, dass uns der Kragen platzt.“

